

Vielfalt und Fairness gemeinsam erleben und stärken

Ein Modellprojekt zum Vorurteilsbewussten Miteinander in Schule und Ganztage nach dem Anti-Bias-Ansatz

Der Anti-Bias-Ansatz hat zum Ziel, für die Themen Diskriminierung und Vorurteile zu sensibilisieren. Er zeigt Möglichkeiten auf, wie Menschen wertschätzend mit Vielfalt umgehen können und fördert die Entwicklung alternativer Handlungsansätze zu diskriminierenden Kommunikations- und Interaktionsformen.

Um in NRW den Ansatz einer gender- und vorurteilsreflektierten Pädagogik zu stärken und zu verbreiten kooperieren die FUMA Fachstelle Gender e.V. und die Kommunalen Integrationszentren (KI) seit Mitte 2015 im Rahmen von Fortbildungen und Fachtagungen zum Anti-Bias-Ansatz. Dies geschieht insbesondere in den Handlungsfeldern Grundschule und Offener Ganztage.

Kinder orientieren sich bereits im Vorschul- und Grundschulalter an Gruppenzugehörigkeiten, wie z.B. an Geschlechtszugehörigkeit, ethnischer Zugehörigkeit oder anderen Zugehörigkeitsmerkmalen. Sie entwickeln ein vermeintliches Wissen um Unterschiede zwischen ihnen und anderen Kindern. Einerseits übernehmen sie (Vor-) Urteile der Umwelt und andererseits entwickeln sie auch selbst anerkennende und abwertende Haltungen gegenüber "Anderen".

Eine gender- und vorurteilsfreie Pädagogik ermutigt und bestärkt Kinder darin, Vielfalt als spannende Normalität zu sehen und Gemeinsamkeiten zu erkennen. Parallel dazu werden auch die Unterschiede in den Blick genommen. Gemäß diesem Ansatz hat die FUMA ein **Fortbildungsformat** und den **MIKA Koffer** entwickelt. Dieser enthält Informationen, Methoden sowie eine Fülle von Ideen, wie Fachkräfte im offenen Ganztage und in der Kinder- und Jugendarbeit durch den Einsatz der Spiele dazu beitragen können, dass Mädchen und Jungen in aller Unterschiedlichkeit lernen, gut miteinander umzugehen, sich gegenseitig zu akzeptieren und zu unterstützen.

Im Rahmen eines einjährigen Modellprojektes wird nun der **MIKA-Koffer** zum Thema vorurteilsreflektierte Pädagogik gezielt zu Einsatz kommen. Drei KI-Standorte, die gemeinsam von der Landesweiten Koordinierungsstelle (LaKI) und der FUMA Fachstelle Gender ausgewählt wurden, erhielten jeweils einen MIKA-Koffer. Um mit diesem arbeiten zu

können, wurden die Fachkräfte in mehrtägigen Fortbildungen mit den Grundlagen des Anti-Bias-Ansatzes mit dem Einsatz des Koffers vorab vertraut gemacht und geschult.

Seit März 2016 wird der MIKA-Koffer in den Kommunalen Integrationszentren Bottrop, Hagen und Oberhausen eingesetzt und erprobt, inwieweit eine Implementierung des Koffers, seiner Methoden und Instrumente im Regelangebot der antidiskriminierenden Bildungsarbeit sinnvoll und erfolgreich ist. Bei Bedarf wird der Einsatz und die Erprobung des Koffers unterstützt durch eine zusätzliche Beratung direkt vor Ort in den Einrichtungen.

Nach Abschluss des Modellprojektes soll der MIKA-Koffer auch an weiteren Standorten des KI-Verbundes eingesetzt und erprobt werden. Gemeinsames Ziel von FUMA und LaKI ist dabei die Sensibilisierung und Qualifizierung des Fachpersonals im Sinne des Anti-Bias-Ansatzes und dessen Implementierung in die Regelangebote der Arbeitsfelder Kita, Grundschule sowie Kinder- und Jugendhilfe.

Glossar: Begriffe zum Thema Flucht

Macht im Sprachgebrauch – Begriffe und dahinterliegende Botschaften

Das Erleben von Menschen ist gekennzeichnet durch Erfahrungen von Vielfalt, Uneindeutigkeiten und Komplexität. Dabei entsteht das Bedürfnis, sich die Welt zu vereinfachen, verständlich zu machen und klare Unterscheidungen zu treffen. Dies geschieht oft durch Abgrenzung, auch auf sprachlicher Ebene. Die Konstruktion von dualistischen Begriffen und damit einhergehenden Bewertungen hat eine lange Tradition in der europäischen Geschichte, Politik und Literatur (Kultur – Natur, Mann – Frau, Erwachsener – Kind etc.). Begriffe können Grenzen ziehen, zwischen einem „Wir“ und den „Anderen“. Dabei wird das „Eigene“ als „richtige“ Norm gesetzt, während das „Andere“ oft subtil oder offensichtlich abgewertet, entmenschlicht, ent-individualisiert oder „klein gemacht“ wird.

Während Kriegen wurden z.B. die Gegner*innen als „Feinde“, „Unmenschen“ oder „Monster“ beschrieben und ihnen entsprechende Eigenschaften zugeschrieben, um begangenes Unrecht gegenüber diesen Menschen als Verteidigung erscheinen zu lassen. Im Kontext der Kolonisierung nicht-europäischer Völker gingen die Begriffe wie „Neger“ und „Wilde“ einher mit der Entwicklung von „Rasse“- und Entwicklungstheorien, die die Kolonisierten begrifflich und auch wissenschaftlich in die Nähe von Tieren stellten. Dies trug dazu bei, Bevormundung und Ausbeutung zu legitimieren. Auch Verkleinerungsformen lassen Menschen als passiv, naiv oder nicht ernstzunehmend erscheinen, z.B. löst das Wort „Häuptling“ andere Assoziationen aus als „Oberhaupt“ oder „König“.. Eine gesellschaftliche Machtposition wird durch die Silbe „-ling“ wortwörtlich kleingemacht, um ihre politische Geltung herunterzuspielen.

Begriffe und Diskurse suggerieren Bilder, die die Wahrnehmung und Haltungen von Menschen beeinflussen. Seit vielen Jahren beschäftigt sich die Diskursforschung mit der wechselseitigen Wirkung von Sprache, Bewusstsein und Politik.

In der aktuellen Debatte um geflüchtete Menschen finden sich einige der oben genannten Attribute, wenn auch in subtilerer Form, wieder. Viele - auf den ersten Blick neutral erscheinende - Begriffe enthalten einseitige, abwertende oder beschönigende Botschaften. Grundsätzlich ist für den eigenen Sprachgebrauch die dahinterstehende Haltung von Bedeutung. Daher ist es besonders im pädagogischen Kontext wichtig, sich mit den Wirkungen von Begriffen auseinanderzusetzen, um Sprache bewusst zu verwenden und auf Diskriminierung reagieren zu können.

„Flüchtlinge“ und „Flüchtlingskinder“:

Das Suffix -ing ist eine Verkleinerungsform (Diminutiv), die einer Person oder einer Gruppe eine bestimmte Tätigkeit oder Eigenschaft dauerhaft zuschreibt. In Verkleinerungsformen schwingen verschiedene (negative) Attribute wie Naivität, Passivität, Mitleid oder Anonymität mit. (Beispiele: Rohling, Sonderling, Wüstling, Schwächling, Winzling, Feigling...). Der Begriff „Flüchtlinge“ konstruiert eine homogene Gruppe, in dem er Menschen mit unterschiedlichen Lebensgeschichten einzig auf ihren rechtlichen Status reduziert. Die Tragweite der Flucht bzw. die „Leistung“ der Geflüchteten, eine Flucht zu überstehen, kommt darin nicht zum Ausdruck, sondern macht die Flüchtenden zu Objekten. Auch in der Realität werden geflüchtete Menschen oft auf ihren Status reduziert, statt als handelnde Subjekte mit Lebensgeschichte, Beruf, Kompetenzen usw. wahrgenommen zu werden. Sie werden als passiv und hilflos dargestellt statt als Handelnde, die Unglaubliches geleistet haben. Es findet eine Bevormundung auf rechtlicher und gesellschaftlicher Ebene statt; Geflüchtete kommen in der Öffentlichkeit selten zu Wort oder haben wenige Entscheidungsmöglichkeiten, es wird meist für oder über sie gesprochen und entschieden. Auch Hanna Arendt lehnte – wie aktuell viele politisch oder sozial aktive Menschen mit Fluchterfahrung – diesen Begriff aus beschriebenen Gründen ab. In Bezug auf Kinder fällt vor allem auf, dass geflüchtete Kinder dadurch als „anders“ als andere Kinder eingeordnet werden. Dies hat Auswirkungen auf Vorurteile, Erwartungen und Interaktion in der Begegnung.

Bei der Verwendung des Begriffes kommt es auf den Kontext an: Ist das Thema Flucht bzw. geflüchtet sein, unsicheren Aufenthalt haben etc. relevant für die Aussage, die ich treffen will, oder benutze ich den Begriff auch in Zusammenhängen, in denen die Fluchterfahrung keine Rolle spielt?

Alternativen:

„Geflüchtete“ betont stärker die aktive Handlung der Menschen. Dieser Begriff wurde schon im 19. Jahrhundert verwendet. Die Reduktion der Menschen auf die Flucht wird jedoch durch diesen Begriff nicht aufgehoben.

Das englische Wort „Refugees“ stellt den sicheren Ort in den Vordergrund (engl. *refuge* bedeutet „Zuflucht(sort)“, „Schutzort“).

Die Bezeichnung „Menschen mit Fluchterfahrung“ versucht, die Individualität stärker in den Vordergrund zu stellen und die Flucht als eine prägende Erfahrung von vielen anderen Erfahrungen im Leben von Menschen sprachlich wiederzugeben.

„Wirtschaftsflüchtlinge“ und „Illegale“

Diffamierende Begriffe wie „Scheinasylant“ oder „Wirtschaftsflüchtlinge“ beziehen sich auf die Unterscheidung in „berechtigte“ und „unberechtigte“ Migration. Der Begriff „Wirtschaftsflüchtlinge“ stammt laut dem Migrationsforscher Klaus Bade aus der Zeit des Anwerbestopps in Deutschland, infolge dessen ein Asylantrag für viele Migrant*innen die einzige Chance für ein Bleiberecht in der BRD blieb. Ähnliche Situationen sind z. T. auch heute aufgrund mangelnder legaler Einreisemöglichkeiten zu beobachten. Die Grundlage für eine Unterscheidung in „echte“, „legitime“ und „illegitime“ Geflüchtete basiert auf der Kategorisierung von Fluchtursachen im internationalen und deutschen Flüchtlings- und Asylrecht. Da nur politische Gründe rechtlich anerkannt sind, erscheinen alle anderen Beweggründe, durch die sich Menschen gezwungen sehen, ihre Heimatländer zu verlassen, als ungerechtfertigt. Die Unterscheidung in freiwillige Migration aus rein ökonomischen Gründen im Gegensatz zu Zwangsmigration aus rein politischen, ethnischen oder religiösen Ursachen vereinfacht jedoch die reale Komplexität und reicht u.U. nicht mehr aus, um das aktuelle Fluchtgeschehen ausreichend zu begreifen und zu beschreiben.

Auch die Bezeichnungen „Offensichtlich unbegründet abgelehnte Asylbewerber*innen“ und „Illegale Einreise“, „illegaler Aufenthalt“ oder „Illegale“ bewegen sich in einem Kontext, in dem „von oben“ über Berechtigung oder Unrechtmäßigkeit einer Flucht und deren Beweggründe sowie das „Hiersein“ von Menschen geurteilt wird. Es bezieht sich auf formelle Bestimmungen und lässt die Perspektive der Menschen in den Hintergrund treten. Zudem schreiben diese Begriffe die Verantwortung für die Flucht den flüchtenden Menschen statt den globalen wirtschaftlichen oder politischen Bedingungen und Entscheidungen zu. „Offensichtlich unbegründet“ bewertet das Asylgesuch als grundlos und delegitimiert damit die Berechtigung zur Flucht. Der Terminus „illegal“ kriminalisiert Bewegungsfreiheit von Menschen, ihr Da-sein sowie die Menschen selbst. Eine Kritik daran formulierte sich in dem bekannten Slogan „Kein Mensch ist illegal“.

„Flüchtlingskrise“

Der Begriff der Krise bezeichnet einen Zusammenbruch der Ordnung und Normalität, die schwer „wieder in den Griff zu kriegen“ ist. Die Verantwortung für entstehende Probleme wird durch diesen Begriff den Menschen auf der Flucht zugeschrieben. Globale politische oder wirtschaftliche Konflikte sowie Probleme in der Infrastruktur oder der Bereitstellung finanzieller Ressourcen geraten dabei aus dem Blick.

„Flüchtlingsströme“ und ähnliche Begriffe

In der Rhetorik über geflüchtete Menschen treten die Individuen meist hinter eine Masse zurück. Die Metaphern „Zustrom“, „Andrang“ oder „Ansturm der Flüchtlinge“ sowie „Fluchtwelle“ oder sogar „Flutwelle“ bedienen sich Bildern von Naturkatastrophen oder Kriegsrhetorik. Dadurch werden Vorstellungen einer (unkontrollierbaren) Bedrohung wachgerufen. Analog dazu finden sich in den Medien meist Bilder von Massen in Booten, an Grenzen oder in Zeltstädten statt von einzelnen Menschen.

„Grenzschutz“ oder „Festung Europa“

In der aktuellen Debatte um Flüchtlingszahlen tauchen häufig scheinbar neutrale Formulierungen wie „Außengrenzen schützen“, „Grenzen schließen“ oder „Flüchtlingszahlen reduzieren“ auf. Diese Ausdrucksweisen implizieren, dass Grenzen eines Schutzes bedürfen - und zwar vor Menschen, die sie überwinden könnten. Dabei wird ausgeblendet, dass es die Menschen sind, die Schutz brauchen und deshalb versuchen, Grenzen zu überwinden. Mely Kiyak beschreibt dies in einem Artikel als „eine technische Umschreibung, um nicht jene Worte in den Mund zu nehmen, die wir eigentlich verwenden müssten: [...] Wir reduzieren nicht die Flüchtlingszahlen, sondern wir weisen Menschen ab, die auf der Flucht sind. Wir schützen nicht die Außengrenzen, wenn wir in Bulgarien oder anderswo an der Peripherie der Europäischen Union Maschendrahtanlagen bauen, sondern wir weisen Menschen ab, die auf der Flucht sind. Wir schauen nicht zu, wie innerhalb Europas nationale Grenzen geschlossen werden, sondern wir weisen Menschen ab, die auf der Flucht sind“. Die Bezeichnung „Festung Europa“ ist aus politischen Bewegungen entstanden und stellt einen Versuch dar, die europäische Politik der „Abschottung“ sprachlich als politische Entscheidung und Verantwortung zu benennen.

„Schlepper“, „Schleuser“ oder „Fluchthelfer“

Der Begriff „Schlepper“ oder „Schleuser“ bezeichnet eine kriminelle Tätigkeit, bei dem die Flüchtenden zu passiven Objekten werden (sie werden „geschleppt“). Zweifelsohne beinhaltet die Organisation irregulärer Grenzübertritte zahlreiche menschenrechtsverletzende Praktiken, so etwa horrende Preise, seeuntaugliche Boote, sexuelle und körperliche Übergriffe sowie Machtmissbrauch. Dennoch wird mit diesem Begriff jede Art von Unterstützung für Menschen, Grenzen zu überschreiten, per se kriminalisiert. Zudem wird in der politischen Debatte die Verantwortung dafür, dass sich Menschen auf den Weg nach Europa machen, an die „Schlepper“ abgegeben. Diese scheinen leichter zu bekämpfen als globale Fluchtursachen oder Konfliktherde. Tatsache ist, dass Flüchtlinge zu allen Zeiten auf Schlepper oder Fluchthelfer*innen angewiesen waren. Welche

Rolle die politische Intention auch in diesem Kontext spielt, wird an dem Beispiel deutlich, dass Menschen, die den Grenzübergang von Flüchtlingen aus der DDR in die BRD organisierten, in der BRD als „Fluchthelfer“ bezeichnet wurden, unabhängig davon, ob sie (unrechtmäßig) Geld verlangten oder dies aus menschlich-politischer Motivation taten.

Abschiebung: „Rückführung“ und „Rückkehrmanagement“ oder „Deportation“

Eine **Abschiebung** bedeutet für die Betroffenen einen dramatischen Einschnitt in ihr Leben mit schwerwiegenden und zum Teil gefährlichen Folgen. Der Begriff „**Deportation**“ wird in Deutschland in der Regel in Bezug auf den Nationalsozialismus (Deportation und Ermordung von über 6 Millionen europäischer Jüd*innen) verwendet. Von Geflüchteten-Initiativen wird der Begriff häufig im englischen („stop deportations“) und auch als politische Aussage verwendet, um auf die Perspektive der Betroffenen sowie das Unrecht von Abschiebungen hinzuweisen (z.B. werden auch Menschen abgeschoben, die in Deutschland geboren sind; Menschen sind nach ihrer Abschiebung verschwunden, inhaftiert, gefoltert oder ermordet worden etc.). Kritisiert wird an der Verwendung, dass darunter eine Gleichsetzung mit nationalsozialistischen Verbrechen verstanden werden kann. Der Begriff „**Rückführungen**“ oder gar „**Rückkehrmanagement**“ stellt das euphemistische Pendant dazu dar. Häufig wird er von offizieller Regierungsseite vertreten, um Abschiebungen als etwas „Natürliches“ und Rechtmäßiges darzustellen. Dabei werden die Auswirkungen auf das Leben von Menschen völlig ausgeblendet.

Quellen:

Arendt, Hannah (1943): „Wir Flüchtlinge“, In: Knott, Marie Luise (1999): „Zur Zeit. Politische Essays.“, S. 7-22.

Bade, Klaus J. (2015): „Zur Karriere und Funktion abschätziger Begriffe in der deutschen Asylpolitik“. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 25/2015, S. 3-8.

Beat Ospelt: Von Einheimischen und Flüchtlingen. Über die Wirkungsmacht von Sprache oder darüber, was Wortwahl bedeuten kann, Zebra 10/2015.

Jöris, Lisa: Ein scheinbar neutraler Begriff - Flüchtling. In Migazin, 05.11.2015:
<http://www.migazin.de/2015/11/05/hintergrund-ein-scheinbar-neutraler-begriff-fluechtling/>

Kiyak, Mely: Hinter den Geretteten nicht verstecken. In: Die Zeit vom 27.1.2016:
<http://www.zeit.de/kultur/2016-01/fluechtlinge-grenzen-kiyak>

Richter, Michael: Fluchtpunkt Europa. Unsere humanitäre Verantwortung, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung Bonn 2015.

Treibel, Annette (2011): Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht“ (5. Aufl.)

<http://www.faz.net/aktuell/politik/strom-reisst-nicht-ab-rekordzahl-an-fluechtlingen-im-september-13843279.html> 07.10.2015

<http://www.faz.net/aktuell/politik/fluechtlingskrise/fluechtlingskrise-zehntausende-neue-stellen-fuer-beamte-und-sozialarbeiter-13841071.html>

BÜCHERLISTE FLUCHT/KRIEG/MIGRATION (Alter: 3-6)

Krieg

ALS PAPA IM DSCHUNDEL WAR

Suzanne Collins und James Proimos
Verlag Friedrich Oetinger 2013, 14,95 €
Ab 4 Jahren

SECHS MÄNNER

David McKee
NordSüd Verlag 2014, 13,99 €
Ab 5 Jahren

Flucht

ALLE DA!

UNSER KUNTERBUNTES LEBEN

Anja Tuckermann
Klett Kinderbuch 2014, 13,95 €
Ab 5 Jahren

BESTIMMT WIRD ALLES GUT

Deutsch – Arabisch
Kirsten Boie
Klett Kinderbuch 2016, 9,95 €
Ab 6 Jahren

Als Hörbuch

Jumbo Neue Medien 2016, 11,49 €

LOIN DE MON PAYS

Francotte Pascale (Autor)
Alice 2007, 27,60 €
Ab 5 Jahren
Französisch

Und die spanische Ausgabe:

LEJOS DE MI PAÍS

La Galera 2008, 14,70 €

Migration

ALLE DA!

UNSER KUNTERBUNTES LEBEN

Anja Tuckermann

Klett Kinderbuch 2014, 13,95 €

Ab 5 Jahren

AM TAG, ALS SAÍDA ZU UNS KAM

Susana Gómez Redondo (Autorin),

Sonja Wimmer (Illustratorin)

Peter Hammer Verlag, 2016, 16,90 €

Ab 5 Jahren

MIGRANDO

Migration

Mariana Chiesa Mateos

Orecchio Acerbo 2010, 16,50 €

Ab 5 Jahren

MIGRAR

José Manuel Mateo

Edition Orient 2015, 28,90 €

Ab 5 Jahren

NORA UND BESHIR - ZWEI GESCHICHTEN DES NEUANFANGS

Carolin Neumann (Autorin), Lisa Sandner (Illustratorin),

Matthias Neumann (Illustrator)

Neumann/Sander 2016, 17,90 €

WILLKOMMEN IN DEUTSCHLAND

Hg.: Patricia Thoma

Jacoby & Stuart 2016, 12,95 €

Ab 5 Jahren

ZUHAUSE KANN ÜBERALL SEIN

Irena Kobald (Autorin), Freya Blackwood (Illustratorin)

Knesebeck 2015, 12,95 €

Ab 5 Jahren

Gefühle

DAS MUTIGE BUCH

Moni Port

Klett Kinderbuch 2013, 13,95 €

Ab 5 Jahren

MEIN TRAUIGES BUCH

Michael Rosen (Autor), Quentin Blake (Illustrator)

Freies Geistesleben 2014, 15,90 €

Ab 5 Jahren

Freundschaft

DAS KLEINE WIR

Daniela Kunkel

Carlsen 2016, 12,99 €

Ab 4 Jahren

Tod/Trauer

GEHÖRT DAS SO??! – DIE GESCHICHTE VON ELVIS

Peter Schössow

Hanser 2005, 14,90 €

Ab 5 Jahren

FISCH SCHWIMMT NICHT MEHR

Judith Koppens und Eline von Lindenhuisen

Patmos 2014, 12,99 €

Ab 3 Jahren

FÜR IMMER

Kai Lüftner, Katja Gehrman

Beltz & Gelberg 2015, 12,95 €

Ab 5 Jahren

Kinderrechte

ICH BIN EIN KIND UND ICH HABE RECHTE

Alain Serres, Aurélie Fronty

NordSüd 2013, 16,95 €

Ab 5 Jahren



Familie schafft Chancen.



Das familY-Programm versteht Familie als zentralen Teil des Bildungssystems. Um Kindern mehr Bildungschancen zu ermöglichen, stärkt familY die Bildungskompetenzen von Eltern. Es unterstützt Eltern dabei, kompetente Bildungsbegleiter ihrer Kinder zu werden.

Zielgruppe des Programms sind alle Eltern mit Kindern im Vorschulalter.

Insbesondere Eltern, die keine, kaum oder schlechte Erfahrungen mit dem deutschen Bildungssystem gemacht haben.

familY-BegleiterInnen moderieren die 12 Elterntreffen. Sie sind pädagogische Fachkräfte (Kitas, Grundschulen, Familienbildungszentren, Jugendhilfe), die über einen Zeitraum von zehn Monaten (6 Tage in 3 Blöcken à 2 Tagen) vom buddy E.V. theoretisch und praktisch ausgebildet werden. Aufgrund ihrer Tätigkeit vor Ort kennen sie die Eltern und können auf einem bestehenden Vertrauensverhältnis aufbauen.

Was ist das Besondere? Im Unterschied zu anderen Programmen, die Erziehungsfragen fokussieren, stellt familY das Thema Bildung in den Mittelpunkt. Das Angebot ist niedrigschwellig und kommt ohne Schriftsprache aus.

buddY E.V. – Ziele, Handlungsfelder und Programme

Kinder und Jugendliche für ein solidarisches Miteinander zu befähigen und mehr Bildungsgerechtigkeit zu erwirken – das sind die Ziele des buddY E.V. Der Verein agiert mit seinen Programmen family, mY kita, buddY und studY in den Feldern Familie, Kita, Schule und Hochschule und arbeitet wirkungsorientiert und systemisch.

Der Verein möchte über eine veränderte Haltung und Handlung von Erwachsenen eine neue Beziehungskultur erreichen, die von Wertschätzung, Partizipation und Kompetenzorientierung geprägt ist.

Dies soll allen Kindern und Jugendlichen ermöglichen, ihre emotionalen, sozialen und kognitiven Kompetenzen zu entfalten. (www.buddy-ev.de)

Die zwölf Elterntreffen erstrecken sich über ca. neun Monate (i.d.R. März bis November) rund um den Übergang Kita-Grundschule und gliedern sich in drei Phasen:

Mein Kind lernt
immer
(Treffen 1-4)

Mein Kind kommt in
die Schule
(Treffen 5-8)

Mein Kind wird
selbständig
(Treffen 9-12)

Wie kommt das Programm zu Ihnen?

Sie können zwischen drei verschiedenen Modellen auswählen:

- Qualifizierungsmodell: 6-tägige Fortbildung der family-BegleiterInnen ohne Beratung eines lokalen Kooperationspartners
- Beratungsmodell: Beratung eines kommunalen Partners durch den buddY E.V. bei der Planung, Akquise von family-Begleiter/innen und Durchführung des Programms (inkl. 6-tägiger Fortbildung)
- All inclusive: Planung und Umsetzung des gesamten family-Programms ohne lokalen Kooperationspartner durch den buddY E.V.

Ihr Ansprechpartner:

buddY E.V. | Daniel Kober | Benzenbergstraße 2 | 40219 Düsseldorf
0211- 30 32 91- 295 | 0173- 57 94 065 | daniel.kober@buddy-ev.de



mY kita – Gemeinsam mit Familien setzt neue Qualitäts-Standards in der Elternarbeit von Kitas. Kita-Fachkräfte bauen eine vertrauensvolle Beziehungskultur zu den Eltern auf mit dem Ziel, die Bildungschancen eines jeden Kindes zu verbessern.

Zielgruppe des Programms sind alle Kita-Teams. Im Fokus stehen Stadtteile mit besonderen sozialen, ökonomischen und bildungspolitischen Handlungsbedarfen.

Was ist das Besondere? Die Fortbildung setzt bei der einzelnen Fachkraft sowie bei den Bedürfnissen des Teams an. Es werden keine fertigen Lösungen „mitgebracht“. Die Lösungen sind vielmehr in den Teams selbst zu finden.

mY kita identifiziert das vorhandene Potenzial in den Teams und bringt dieses zum Aufblühen, so dass es in die Beziehung mit den Eltern eingebracht werden kann.

buddy E.V. – Ziele, Handlungsfelder und Programme

Kinder und Jugendliche für ein solidarisches Miteinander zu befähigen und mehr Bildungsgerechtigkeit zu erwirken – das sind die Ziele des buddy E.V. Der Verein agiert mit seinen Programmen family, mY kita, buddy und studY in den Feldern Familie, Kita, Schule und Hochschule und arbeitet wirkungsorientiert und systemisch.

Über eine veränderte Haltung und Handlung von Erwachsenen soll eine neue Beziehungskultur etabliert werden, die von Wertschätzung, Partizipation und Kompetenzorientierung geprägt ist. Dies soll allen Kindern und Jugendlichen ermöglichen, ihre emotionalen, sozialen und kognitiven Kompetenzen zu entfalten. (www.buddy-ev.de)

Ablauf und Inhalte von mY kita:

Die vier Fortbildungstage erstrecken sich über ca. ein halbes Jahr. Ein Vorgespräch mit der Einrichtungsleitung sowie ein Bilanztreffen ca. ein halbes Jahr nach der Seminarreihe runden die Fortbildung ab.

Mein Beruf,
meine
Ressourcen
und mein Team

Meine
professionelle
Rolle in der
Vielfalt

Qualitätsmerk-
male in der
Zusammenarbeit
mit Familien

So wollen wir in
unserer Kita mit
Familien arbeiten

SELBSTREFLEXION: mY kita regt die berufliche Selbstreflexion der pädagogischen Fachkräfte an.

AUFBLÜHEN: mY kita hebt Schätze, die zu gelingender Zusammenarbeit innerhalb des Teams und mit Eltern beitragen.

ANALYSE: Das Team definiert Entwicklungsfelder anhand von Qualitätsfragen und entwickelt Lösungsansätze.

ROLLE: mY kita stärkt die Rollenklarheit der pädagogischen Fachkräfte in einem sich rasant wandelnden Beruf.

DIALOGORIENTIERUNG: mY kita befördert Gleichwürdigkeit im Umgang miteinander.

Ihr Ansprechpartner:

buddy E.V. | Daniel Kober | Benzenbergstraße 2 | 40219 Düsseldorf

0211- 30 32 91- 295 | 0173- 57 94 065 | daniel.kober@buddy-ev.de